

# Die Anfänge des staatlichen Geheimdienstes in China

von **Klaus Flessel** (Tübingen)

## *Einleitung*

Die Erforschung der historischen Geheimdienste, ihrer Funktion und Wirkungsweise ist innerhalb der westlichen Geschichtswissenschaft noch ein recht junger Zweig. Dies läßt sich offensichtlich nicht durch einen Mangel an allgemeinem Interesse begründen, wie ein Blick in die erste von M. Gunzenhäuser (s. Literaturverzeichnis) kompilierte Bibliographie zum weiten Feld der Spionage zeigt. Rund 4000 Titel sind dem Opus zufolge all bis 1968 in den wichtigsten Weltsprachen publiziert worden. Unschwer kann man jedoch feststellen, daß ein krasses Mißverhältnis besteht zwischen mehr oder minder anspruchsvoller Romanliteratur und journalistischen Darstellungen, auf der einen Seite, und ernstzunehmenden wissenschaftlichen Untersuchungen, auf der anderen Seite. Man muß es wohl der Besonderheit des Metiers anlasten, wenn sich der nicht unbedeutende, schillernde Mosaikstein der Spionage bisher nicht recht im Rahmen der Geschichtswissenschaft fassen ließ: Geheimhaltung war zu allen Zeiten ein dominierendes Merkmal nachrichtendienstlicher Tätigkeit. Selbst heute bringen die so beliebten Enthüllungen von ehemaligen Agenten in der Regel weniger Licht in die Dinge, als für eine wissenschaftliche Ausleuchtung der „Dienste“ notwendig wäre. Sie liefern der Öffentlichkeit meist durch Enttäuschung, Haß, Überheblichkeit, Profitdenken und somit Sensationsmache eingefärbte Darstellungen oder zensierte Berichte, wie jüngst der aus dem Spionagezentrum (Ministerium für Staatssicherheit) der DDR übergelaufene Geheimdienstoffizier Stiller – sicherlich jeweils Leckerbissen für die Journalistik. Da verlässliche Quellen und dokumentarische Unterlagen – wenn überhaupt – mit Rücksicht auf zwischenstaatliche Beziehungen, zur Verschleierung der nachrichtendienstlichen Organisation und Arbeitsweise u. a. m. langfristig (oder für immer) unzugänglich in Geheimarchiven aufbewahrt werden, steht der Zeithistoriker vor einem Dilemma. Mehr als ihm lieb sein kann, sind seine kriminalistischen Fähigkeiten gefordert, muß er mit Indizien arbeiten, ist er auf intelligente Vermutungen angewiesen. Wie verhält es sich aber mit der Erforschungsmöglichkeit von historischen Spionagekomplexen, die soweit zurückliegen, daß nachträgliche Rückschlüsse und Folgen in bezug auf aktuelle Begebenheiten auszuschließen sind?

Die Situation stellt sich im Endeffekt wenig anders dar als für den Zeithistoriker: es herrscht ein eklatanter Mangel an sicheren Quellen. Wie schon angedeutet, liegt der Grund in der seit jeher für Spionage signifikanten Verschwiegenheit,

aber wohl auch in der ebenso alten Aura der Anrüchigkeit, mit der dieses Gewerbe international umgeben war und ist.

*L'espionnage serait peut-être tolérable s'il pouvait être exercé par d'honnêtes gens*, wie Montesquieu einmal bemerkte.<sup>1</sup> Für die Herrschenden und die übrigen Beteiligten war es – nicht nur im Hinblick auf die Nachwelt – in mancherlei Hinsicht opportun, sich bei schriftlichen Äußerungen in Zurückhaltung zu üben, ging es doch um ein Metier, in dem *dirty tricks*, Mord und Totschlag schon immer ein unverzichtbarer Bestandteil der handwerklichen Grundausstattung waren.

Nach diesen allgemeinen Präliminarien wäre die spezielle Frage anzuschneiden, welche Bewandnis es mit dem Geheimdienst in China hatte. Würde man seine Lektüre nur auf die Dynastiegeschichten und einige andere, unter staatlicher Regie angefertigte historiographische Erzeugnisse beschränken, man könnte leicht zu dem Ergebnis kommen, daß es so etwas im Reich der Mitte nicht gegeben habe; oder vorsichtiger formuliert: dafür im Behördenapparat Chinas kein Platz war. In den *Chih-kuan*-Kapiteln<sup>[1]</sup> der Dynastiegeschichten jedenfalls, in denen in monographischer Form staatliche Institutionen und die dazu gehörigen Beamten vorgestellt und ihre Funktionen beschrieben werden, fehlt Vergleichbares mit Bezug auf die Spionage. Bestenfalls findet man bei bestimmten Ämtern eine knappe, ebenso nichts- wie vielsagende Bemerkung, daß geheime Schriftsätze aus- und eingingen. Nichtsdestotrotz gab es im China der Kaiser eine offiziell vom Staat betriebene, in die allgemeine Administration integrierte Spionage. Ihre Begründung als feste Institution in der Nord-Sung-Zeit (960–1127), ihre damalige Organisation und Arbeitsweise sowie einige verwandte Dinge sollen in den nachfolgenden Ausführungen untersucht werden.

Die Konsultation der verfügbaren Sung-Spezialbibliographien zu chinesisch-, japanisch- oder europäisch-sprachigen, wissenschaftlichen Untersuchungen zeigt überraschenderweise, daß zu diesem Themenkomplex bisher keine Monographien, Aufsätze o. ä. existieren.<sup>2</sup> Es sei betont, daß die Rede von Spionage sein soll, von Ausforschungsaktivitäten, die gegen ein *fremdes* Land gerichtet sind; darunter fällt natürlich auch die Spionageabwehr, die auf eigenem Territorium die gegnerische Ausspähung verhindern will. Von der Spionage sei hier deutlich die Geheimpolizei mit ganz anderen Aufgaben und Zielsetzungen unterschieden. Sie wird in der Sung-Zeit durch das Kaiserstadtamt, *Huang-ch'eng-ssu*<sup>[2]</sup> verkörpert. Ihm oblag die Bespitzelung der *eigenen* Untertanen, um Komplote und Unruhen möglichst in statu nascendi aufzudecken. Es war ein verhaßtes Organ zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, über das T. Saeki eine ausgezeichnete Studie angefertigt hat.<sup>3</sup> Daß, trotz der leicht einsehbaren Verschiedenartigkeit von Geheimdienst und Geheimpolizei, in europäischen Arbeiten zum Phänomen der Spionage häufig eine Verquickung anzutreffen ist,<sup>4</sup> mag bei uns einerseits durch Traditionen begründet sein. In den zwei klassischen europäischen Organisationen zur heimlichen Beschaffung von Informationen, dem englischen *Secret Service* und dem französischen *Deuxième Bureau*, kannte man in den Anfängen keine organisatorische Scheidung der beiden Sparten.<sup>5</sup> Andererseits scheinen es die beiden Einrichtungen gemeinsamen, häufig unfeinen Arbeitsmethoden sowie gewisse

Überlappungen bei der Jagd auf fremde Agenten bzw. innere Feinde im eigenen Land zu sein, die schnell dazu verleiten, sie als ein- und dieselbe Institution zu betrachten.

Im China des 11. Jahrhunderts bestand ein zusätzliches markantes Unterscheidungsmerkmal zwischen Geheimpolizei und Geheimdienst: erstere war eine hauptstädtische Einrichtung; nur von hier aus wurden die Kaiserstadtamtsscherger in Marsch gesetzt und nur dieser Zentralbehörde erstatteten sie Bericht.<sup>6</sup>

Letzterer muß aus noch später auszubreitenden Gründen in seiner Organisation als dezentral-lokal charakterisiert werden. Nicht zuletzt die weite räumliche Trennung beider Ämter wird auch mit verantwortlich gewesen sein, daß sich Geheimdienst und Geheimpolizei nicht ins Gehege kamen. Das Beispiel eines unbescholtenen Kaufmanns, der auf Spitzelberichte hin als Kitan-Spion von den Bütteln des Kaiserstadtamtes eingekerkert (und später voll rehabilitiert wurde)<sup>7</sup>, ist daher nicht repräsentativ.

Als allgemeines Problem beim Studium der geheimen Nachrichtendienste war der Mangel an schriftlichen Zeugnissen thematisiert worden. Zur Aussparung dieses Komplexes in der dynastischen Historiographie der Sung-Zeit kommt, daß es – soweit mir bekannt – keine anderen zeitgenössischen oder auch späteren Schriftdenkmäler gibt, die in *geschlossener* Form den Gegenstand der damaligen Spionage abhandeln würden. Gleichwohl muß die Feststellung über den Mangel an dokumentarischen Belegen für das mediävale China relativiert werden. Zwar fehlen *monographische* Darstellungen, doch verfügen wir über eine Vielzahl kleinerer und kleinster Bemerkungen zu unserem Thema, allerdings sehr weit verstreut über das Schrifttum der Sung-Dynastie. Nicht zuletzt hierin könnte ein Grund liegen, warum man bisher in der Sinologie bezüglich der Spionage jener Zeit Abstinenz geübt hat. Als wichtigste einschlägige Quelle sei Li T'ao<sup>[3]</sup> chronologisch geordnetes *Hsü tzu-chih t'ung-chien ch'ang-pien*<sup>[4]</sup> (CP) genannt,<sup>8</sup> das durch einige Zufälle viel genuines, nicht nach konfuzianischen Wertmaßstäben selektiertes, historisches Rohmaterial enthält.<sup>9</sup>

Bis zu einem gewissen Maße hilfreich – insbesondere bei Fragen bezüglich des Aufbaus und der Funktion bestimmter Ämter – erwiesen sich *Sung-hui-yao*<sup>[5]</sup> (SHY) und *Sung-shih*<sup>[6]</sup> (SS). Wichtige und zahlreiche Erkenntnisse ließen sich für die Untersuchung aus den beiden einzigen erhaltenen Gesetzessammlungen der Sung-Zeit gewinnen. Mit Hilfe des *Sung-hsing-t'ung*<sup>[7]</sup>, vor allem aber des *Ch'ing-yüan t'iao-fa shih-lei*<sup>[8]</sup> (CYTFSL) waren die in Paragraphen gegossenen Anstrengungen des Gesetzgebers zu verfolgen, dem Delikt der gegen China betriebenen Spionage juristisch beizukommen.

Angeklungen war schon, daß der institutionalisierte, geheime Nachrichtendienst Sung-Chinas primär keine hauptstädtisch-zentrale Einrichtung war. Diese Eigenart bringt es mit sich, daß sich unsere Betrachtungen regional auf Nordchina, genauer gesagt auf das dem Kitan-Reich (907–1125) gegenüberliegende Grenzland von Hopei konzentrieren werden. Hier entwickelte sich die staatlich betriebene Ausforschung zu höchster Perfektion, für diesen Raum sind die entsprechenden Aktivitäten am ausführlichsten belegt.

Weitgehend ausgeschlossen bleibt in diesem Zusammenhang die Spionage in Kriegszeiten. Sie ist kein sungspezifisches Phänomen.

In allen Kulturen, nicht nur der chinesischen, reicht sie in Zeiträume zurück, in denen geschriebene Äußerungen noch unbekannt waren. Als früheste *außerchinesische*, mehr oder weniger verlässliche schriftliche Hinweise, die auf uns gekommen sind, seien stellvertretend nur drei bemüht:

Der etwa aus dem Jahre 2000 v. Chr. datierende Ausspähungsbericht eines gewissen Bannun in Mesopotamien, gemäß dessen Empfehlung bestimmte Truppenteile in Alarmbereitschaft versetzt werden sollten.<sup>10</sup>

Der Rapport über eine militärische Aufklärung, aufgrund dessen Tuthmosis III unter drei möglichen Heerstraßen die richtige wählte und somit den König von Kadesch 1084 v. Chr. schlagen konnte,<sup>11</sup> und schließlich die im Alten Testament beschriebene, erfolgreiche Kundschafteraktion, die etwa im 12. Jahrhundert v. Chr., nicht lange nach dem Tod Moses, kurz vor der Erstürmung Jerichos im Auftrage Josuas durchgeführt worden war.<sup>12</sup>

#### *Die frühe Phase der Sung-Spionage und ihre Wurzeln in der militärischen Ausforschung*

Für China sind (bisher ?) keine so weit zurückreichenden Belege für Spionage beizubringen. Doch könnte man sich hier rühmen, über die erste, jemals geschriebene und erhaltene, systematische Darstellung zur Klassifikation und Verwendung von Agenten im Zusammenhang mit Kriegshandlungen zu verfügen. Gemeint ist das *Sun-tzu ping-fa*<sup>[9]</sup> (kurz: *Sun-tzu*), präzise sein letztes, 13. Kapitel: Der Einsatz von Spionen, *Yung chien*<sup>[10]</sup>. In dem zwischen 400 v. Chr. und 320 v. Chr.<sup>13</sup> oder am Ende des 6. Jh. v. Chr. resp. Anfang des 5. Jh. v. Chr.<sup>14</sup> entstandenen Militärtraktat werden 5 Hauptkategorien von Agenten genannt. In die Ausführungen eingebettet finden sich Beschreibungen ihrer Aufgabenbereiche, der Möglichkeiten ihrer Rekrutierung, aber auch fundamentale, zeitlose Spionagemaximen. Nach dem Hinweis auf die überragende Bedeutung umfassender Erkenntnisse über einen Gegner, hier als Vorauswissen bezeichnet, wird weiter ausgeführt:

Vorauswissen kann man sich nicht durch Dämonen und Geister verschaffen, kann man nicht durch Ähnlichkeit mit [anderen] Dingen [erschließen], kann man nicht durch Berechnungen (astrologischer Art) ergründen. Man muß es sich durch Menschen verschaffen, die über die Lage beim Feind Bescheid wissen.<sup>15</sup>

Die uns heute so selbstverständliche Aussage war zu jener Zeit alles andere als *communis opinio*.

Im Grunde immer noch gültig ist die Typisierung der Spione im *Sun-tzu*.<sup>16</sup>

1. *Yin chien*<sup>[11]</sup>, nach der Erklärung des *Sun-tzu* lokale Agenten. Einfache Menschen aus dem Volk des Gegners, die man heute als ortsansässige V-Leute oder Informanten bezeichnen würde.

2. *Nei chien*<sup>[12]</sup>, interne Agenten oder Insider-Agenten. Unzufriedene Elemente aus der herrschenden Klasse des feindlichen Landes, die möglichst aus der nächsten Umgebung der Staatsführung angeworben werden sollten.
3. *Fan chien*<sup>[13]</sup>, umgedrehte Agenten. Feindliche Spione, die durch Bestechung zu einem Frontenwechsel gebracht worden waren und auch als Doppelagenten agierten. Ein derartiger Vorgang wird nach neuester Terminologie (1979) Überwerbung genannt.<sup>17</sup>
4. *Ssu chien*<sup>[14]</sup>, todgeweihte Agenten. Männer, die bewußt mit falschem Material versorgt wurden, das man sie beim Feind ausplaudern ließ. Die üblicherweise nach der Aufdeckung folgende Strafe war der Tod. Funktional betrachtet wäre auch die Bezeichnung Ein-Weg-Agenten oder Verbrauchsagenten passend.
5. *Sheng chien*<sup>[15]</sup>, lebende oder professionelle Agenten. Sie holten sich ihre Informationen aus dem Feindgebiet und kamen in der Regel lebend zur Ausgangsbasis zurück. In unseren Tagen entsprechen sie den Infiltrationsagenten.

Ausgenommen vielleicht die besonders personalintensive Kategorie der Ein-Weg-Agenten, der man sich in China sicherlich auch nur maßvoll bediente, kann man noch heute alle aufgeführten Gattungen antreffen.

Ein durchgängiges Kriterium der im *Sun-tzu* behandelten Spionage ist, daß sie immer nur als eine unmittelbar oder direkt mit Kriegshandlungen in Zusammenhang stehende Ausforschung begriffen und beschrieben wird. Wegen dieser eindeutigen Zweckbestimmung wären die Aktionen der Agenten am treffendsten mit Termini wie militärische Aufklärung oder Auskundschaftung, taktische Spähtruppunternehmen o. ä. wiederzugeben. Diese streng konfliktbezogene Ausforschung – mit Sicherheit auch schon vor dem *Sun-tzu* betrieben – sollte China in den folgenden Jahrhunderten als gut gepflegter Bestandteil des militärischen Repertoires erhalten bleiben.

Auch in den beiden wichtigsten Militärenzyklopädien der Sung-Zeit zehrte man bei den einschlägigen Erörterungen noch vom Fundus des altherwürdigen Militärtraktats. Weder das konzise, 1005 abgeschlossene *Hu-ch'ien-ching*<sup>[16]</sup>, noch das umfangreichere, 1004 dem Thron eingereichte *Wu-ching ts'ung-yao*<sup>[17]</sup> vermögen in ihren Spionageexkursen<sup>18</sup> neue Erkenntnisse zum Kampf an der unsichtbaren Front beizusteuern, sind nur Paraphrasen des *Sun-tzu* sowie einiger seiner späteren Kommentare. Man wird allerdings den Militärschriftstellern zugutehalten müssen, daß eigentlich das meiste, was zur konfliktbezogenen Aufklärung zu sagen war, durch das *Sun-tzu ping-fa*<sup>[19]</sup> gesagt worden war.

Ein wenig erstaunlich ist nur, daß die der Typisierung mancher Spione immanenten, vielversprechenden Ansätze für eine systematische und kontinuierliche Spionage, also auch in Friedenszeiten, bis in die Sung-Zeit nicht entwickelt wurden. An unfreundlichen Nachbarn, über die man nur wenig wußte, hatte es ja China nie gemangelt. Gerade z. B. die Spezies der Insider-Agenten – dem Aktionsbereich nach durchaus den Guillaumes unserer Tage vergleichbar – hätte eine Fortentwicklung von der punktuell, allein auf ein kriegerisches Ereignis ausgerichteten Ausspähung, hin zu einer fortdauernden Einrichtung nahegelegt. Die Möglichkeit, geheime Nachrichten über Anrainerländer als ein Hilfsmittel bei

schwierigen Entscheidungsfindungen heranzuziehen, wurde in China jedoch bis ins 11. Jahrhundert unterschätzt und nicht genutzt.

Wie eh und je existierte zu Beginn der Sung-Zeit nur eine Bedarfs- oder Ad-hoc-Ausspähung. Agenten wurden erst dann in Marsch gesetzt, wenn eine militärische Aktion schon in die Beratungs-/Planungsphase ging, oder wenn man sich bereits mit einem offenen Konflikt konfrontiert sah.<sup>19</sup>

Eine Art längerfristiger Vorausplanung, jedoch ebenfalls wieder unmittelbar zugeschnitten auf kriegerische Verwicklungen, läßt sich ab 1001 feststellen. Prophylaktisch wurden in Hopei Leute rekrutiert, die neben guten Ortskenntnissen auf Kitan-Gebiet auch „*tapfer und schneidig*“ genug waren, um bei einer Invasion der Liao als Agenten und Saboteure dienen zu können. Im Frieden ging jeder zu Hause als Bauer seiner Arbeit nach, im Konfliktfall sammelten sie sich sofort unter der Leitung eines aktiven Offiziers und erhielten für Operationen jenseits der Grenzen die militärische Ausrüstung sowie Proviant und Geld. Abgesehen von der militärischen Auskundschaftung hatten sie u. a. die Aufgabe, auf feindlichem Territorium Befestigungsanlagen zu zerstören. Modern ausgedrückt führten sie taktische Spähtruppunternehmen mit Kampf- bzw. Sabotageauftrag durch. Ihren Sold konnten sie sich einerseits durch Prämien verdienen, die gemäß Anzahl der von ihnen erbeuteten Kitanköpfe und/oder Pferde vom chinesischen Staat gezahlt wurden. Ihre Entlohnung konnte andererseits, ganz oder zum Teil, in Sachaversa bestehen, deren Art und Wert unterschiedlich war und sich danach bestimmte, was sie von ihren Einsätzen an geraubten Wertsachen und Vieh heim-schleppten bzw. -trieben.<sup>20</sup>

Eine konstitutive Erkenntnis bezüglich der Spionage hatte sich noch nicht etablieren können: die Möglichkeit, durch die *kontinuierliche* Auswertung vieler Agentenberichte Fakten herauszukristallisieren, deren frühzeitige Kenntnis a limine eine gewisse Gewähr für besser durchdachte Reaktionen auf bevorstehende, unfreundliche Akte eines vermeintlich friedlichen Nachbarn bieten konnte.

Da diese Zusammenhänge lange Zeit nicht begriffen wurden, erklärte auch noch der erste Sung-Kaiser zwei festgenommenen Kitan-Agenten, die dann auf sein Geheiß auf freien Fuß gesetzt wurden:

Eure Ausspähung von Staatsangelegenheiten ist nichts als eine quantitative Auflistung der Rüstungen und Waffen, des Proviantes und der Fourage sowie der Beamten und mehr nicht. Wie sollte es euch möglich sein, die Vorgänge in meinem Innersten auszuforschen?<sup>21</sup>

Majestät übersahen dabei völlig, daß auch zur Umsetzung des scheinbar unberechenbaren kaiserlichen Willens, z. B. bei großen militärischen Aktionen, ein bestimmter Ausrüstungsstand der Streitkräfte sowie eine Reihe gut sichtbarer Vorbereitungen, wie etwa Truppenkonzentrationen, unerläßliche Vorbedingungen waren. Eben derartigen, leicht beobachtbaren Dingen galt u. a. das Interesse der Spione. Sie waren natürlich nicht in der Lage, Gedanken zu lesen, doch konnten die Analysen ihrer Berichte den Kitan wichtige Hinweise auf bevorstehende militärische Unternehmen der Sung liefern, um beim gewählten Beispiel zu bleiben. Im Liao-Reich<sup>22</sup> unterschied sich die Einstellung zur Spionage im übrigen

seit jeher grundlegend von derjenigen der frühen Sung-Zeit. Ob im Krieg oder Frieden, die zahllosen Mitarbeiter des Kitan-Geheimdienstes, über dessen Aufbau und Struktur so gut wie nichts bekannt ist, waren stets und überall dort anzutreffen, wo es Wissenswertes in Erfahrung zu bringen gab. Daher konnte sich der zweite Liao-Kaiser im Jahre 947 gegenüber anwesenden chinesischen Beamten bereits brüsten:

Über sämtliche Vorgänge in China weiß ich Bescheid, über die Vorgänge in meinem Land wißt Ihr allesamt nichts.<sup>23</sup>

Ob man in einigen grenznahen chinesischen Bezirken Entwässerungskanäle vertiefte,<sup>24</sup> ob Truppen der Sung ins Manöver zogen,<sup>25</sup> ob in der Präfekturstadt Hsiung<sup>[18]</sup> entgegen sonstigen Gepflogenheiten seitliche Stadttore geöffnet wurden,<sup>26</sup> immer gab es unberufene Zuschauer im Sold der Kitan, die alle Beobachtungen an ihre Dienstherrn meldeten. Diese rührigen Bemühungen der Liao konnten den Sung natürlich nicht verborgen bleiben. Das Konterkarieren der Kitan-Ausspähung trug jedoch lange Zeit das Siegel erstaunlicher Planlosigkeit, war trotz guten Willens mehr oder weniger ein Zufallsprodukt. Erfolge der chinesischen Gegenspionage – sit venia verbo – ließen sich fast als Sensation vermarkten.

Noch 1021 war es möglich, die Festnahme eines einzigen vermeintlichen Liao-Agenten als besondere Leistung hinzustellen, mit der man bei Hof Eindruck machen konnte, von der man sich Belohnungen oder Beförderungen erhoffen durfte. Allerdings ging der gerissen ausgeklügelte Plan des damaligen Präfekten von Pei<sup>[19]</sup> (Hopei) nicht auf: Er hatte einen gewissen Chang<sup>[20]</sup> des Betruges und der Manipulation an amtlichen Listen überführt, in denen über Fourage sowie Verproviantierungsgüter Buch geführt wurde. Dem Betrüger wurde auf sein Geheiß solange zugesetzt, bis jener „einwilligte“, von sich zu behaupten, als Agent der Kitan gehandelt zu haben. Um sich gegenüber der Hauptstadt ins rechte Licht setzen zu können, bauschte der Präfekt den Vorfall gewaltig auf und schickte den sorgfältig präparierten Delinquenten nach Kaifeng, der Kaiserresidenz in der Nördlichen-Sung-Zeit. Vermutlich hatte er aber die Effizienz neuerlicher Verhöre des zuständigen Militärrats, Shu-mi-yüan<sup>[21]</sup>, unterschätzt: seine Machinationen wurden entdeckt, er und seine Komplizen bestraft.<sup>27</sup>

Ein anderer Vorfall belegt, daß man dem Phänomen der gegen China betriebenen Spionage in den frühen Jahren der Sung bisweilen auch ebenso konfuzianisch-honorige wie weltfremd-wunderliche Strategien entgegensetzte.

Li Yün-tse<sup>[22]</sup> (953–1028), seines Zeichens Präfekt und hochgelobt für alle möglichen Tugenden,<sup>28</sup> befreite einen ihm vorgeführten Kitan-Agenten von seinen Fesseln und bewirtete ihn fürstlich. Im sich anspinnenden Dialog erzählte der Spion, daß er im Auftrag des „großen Fürsten von Yenching<sup>[86]</sup>“ (= der leitende Liao-Beamte von Yenching) handelte und teilte die Zahlen mit, die er über die Gold- und Getreidevorräte sowie Waffen und Pferde im chinesischen Grenzgebiet hatte in Erfahrung bringen können. Li sagte ihm, daß die Daten falsch seien und machte ihm stattdessen anhand seiner offiziellen Dokumente die korrekten Angaben zugänglich. Nachdem der Präfekt auch noch dem Wunsch des Agenten

nachgekommen war, dessen nunmehr berichtigte Unterlagen mit dem Amtssiegel zu verschließen, beschenkte Li ihn überdies mit Gold und entließ ihn. Nicht lange danach – so will es die im CP niedergelegte Episode jedenfalls – kam der Spion zurück und brachte nicht nur seine Aufzeichnungen, einschließlich noch intakten Amtssiegels, wieder mit: Er wartete vielmehr nun seinerseits mit militärischen Interna des Liao-Reiches auf.

Auch wenn in diesem Fall der Erfolg dem Präfekten Li Recht gab, eignete sich die mit einem immensen Vertrauensvorschuß agierende und auf phänomenaler Menschenkenntnis aufbauende Arbeitstechnik, um eine freundliche Beschreibung zu wählen, kaum für den Alltagsgebrauch der chinesischen Spionageabwehr.

*Die Institutionalisierung der Spionage als Bestandteil des Verwaltungsapparates*

Der Herausforderung der lästigen Kitan-Ausspähung mußte mit anderen Mitteln, vor allem praktikableren und effizienteren, begegnet werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür war auch, daß ein prinzipielles Umdenken über den Stellenwert und die Leistungsmöglichkeiten von Spionage zustande kam. Nicht zuletzt die penetranten und ständigen Aktionen der Liao mögen mit dazu beigetragen haben, daß im Sung-Reich das Problem neu überdacht wurde.

Eine Wende begann sich unter dem dritten Sung-Kaiser Cheng-tsung<sup>[23]</sup> anzubahnen:

Chen-tsung äußerte häufig gegenüber Beamten seiner Umgebung: bei der Abwicklung des [staatlichen] Pferdekaufs sollte man sich nicht darauf beschränken, von den Barbaren (Kitan) Pferde für den Staat entgegenzunehmen: es wäre wünschenswert, wenn man Barbarenanführer dafür gewänne, die Lage beim Feind (= Kitan) auszuspähen.<sup>29</sup>

Wenn es sich hier auch um eine inoffizielle Verlautbarung handelte, so dokumentiert sie doch eindeutig, daß, abgesehen von der nie umstrittenen militärischen Aufklärung, nun auch die Ausforschung des Gegners in Friedenszeiten – nur dann gab es Pferdehandel – ihre Daseinsberechtigung haben sollte. Als weiterer Beleg könnte auch noch eine andere Äußerung Chen-tsungs angeführt werden. Kurz nach dem *Frieden von Shan-yüan*<sup>[24]</sup> (1005) sprach er sich dafür aus, überführte Kitan-Agenten nicht zu töten, sondern einzukerkern, um sie eventuell gegen eigene Spione austauschen zu können (s. dazu Anm. 182).

Zur Erklärung des Gesinnungswandels, der noch eine langjährige Konsolidierungsphase durchmachen mußte, ehe einschneidende Konsequenzen für die Praxis daraus abgeleitet wurden, müssen, abgesehen von den aufdringlichen Liao-Aktivitäten, in noch größerem Umfang die machtpolitisch-militärischen Konstellationen herangezogen werden. Nach den verschiedenen Waffengängen zwischen Sung und Liao war deutlich geworden, daß sich beide Imperien in einer Pattsituation befanden.<sup>30</sup> Der *Frieden von Shan-yüan* verlieh dieser Tatsache einen offiziellen Ausdruck. Das militärische Potential jeder Seite hatte solche Dimensionen erreicht, daß keiner mehr einen Krieg mit Aussicht auf einen Sieg beginnen

konnte. Von Liao-Seite wurde dies sogar unumwunden zugegeben.<sup>31</sup> Ein wenig verschlüsselter umschrieb Wang An-shih<sup>[25]</sup> (1021–1086) die Situation:

Seit vielen Generationen gab es Barbaren in erheblicher Menge, war ihr Land groß; doch noch nie war das so [prekär] wie jetzt mit den Kitan.<sup>32</sup>

Man war zur Koexistenz verurteilt. Wissend um die Macht des Rivalen, dem trotz zahlloser Freundschaftsbeteuerungen nie die rechte Konfidenz entgegengebracht wurde, wuchs das Mißtrauen. Dies wiederum konnte wenigstens z. T. dadurch gemildert werden, daß man möglichst viel über die Vorgänge und Absichten der Gegenseite in Erfahrung zu bringen suchte, auch heimlich und gegen den Willen der Betroffenen. Ein besonderes Stimulanz erhielt diese Art Neugier bei den Sung auch deswegen, weil sich nach Einschätzung der eigenen Strategen das militärische Gleichgewicht stetig zugunsten der Kitan zu verschieben drohte. Dafür zeichneten nach Auffassung der Experten der miserable Ausbildungsstand und die schlechte Kampfmoral der chinesischen Berufssoldaten verantwortlich. Auf chinesischer Seite entwickelte sich das aus Mißtrauen geborene Bedürfnis, über alle Interna des Liao-Reiches auf dem laufenden zu bleiben, dann in der 2. Hälfte des 11. Jh. zeitweilig – besonders in außenpolitisch schwierigen Perioden – fast bis an den Rand einer Hysterie. 1081 hinterbrachten Spione die Nachricht von einem Treffen des Liao-Kaisers mit einigen seiner hohen Beamten und Militärs in der *Mittleren Hauptstadt*,<sup>33</sup> für die man keine Erklärung wußte. Dieser Sachverhalt reichte aus, um das zu dieser Zeit bereits fest installierte chinesische Agentennetz im Grenzbereich in hellste Aufregung zu versetzen und durch besonders großzügige Belohnungen zu höchster Aktivität anzuspornen. Man fand dann heraus, daß die Zusammenkunft belanglos war.<sup>34</sup>

In einem anderen Fall führte die Meldung von der Konzentration einiger Truppenteile an einem bestimmten Punkt auf Kitan-Gebiet zu einer vergleichbar wilden Hektik. Auch dieses Unternehmen endete nach einigen Irrungen wegen erwiesener Nichtigkeit.<sup>35</sup>

In einem dritten Fall schließlich genügte das zunächst unerklärliche Auftauchen eines hohen Liao-Militärs samt einer Kavallerie- und Infanterie-Einheit im Kitan-Grenzbereich, um die chinesische Spionagemaschinerie im Norden und Nordwesten in Rotation zu versetzen. Es stellte sich bald heraus, daß der Offizier nichts anderes tat, als außer der Reihe einige der Kitan-Forts im Grenzbereich zu kontrollieren.<sup>36</sup>

Doch kehren wir noch einmal kurz zurück in die frühe Phase der chinesischen geheimdienstlichen Aktivitäten, in die erste Hälfte des 11. Jhs. Ein wichtiger Impuls bezüglich der besseren Koordination und damit Effizienz der Spionage und Spionageabwehr ging offensichtlich von einer großen Umstellung des militärstrategischen Konzepts für Hopei aus. Nach mancherlei, bis 1044 zurückreichenden Diskussionen<sup>37</sup> entschloß man sich 1048, die Provinz in 4 große strategische Verteidigungsabschnitte, Lu<sup>[27]</sup>, zu gliedern: Chen-ting lu<sup>[28]</sup>, Ting-chou lu<sup>[29]</sup>, Kao-yang-kuan lu<sup>[30]</sup> und Ta-ming-fu lu<sup>[31]</sup>.<sup>38</sup> Gleichzeitig mit der Neuschaffung wurden zur ihrer Leitung 4 Pazifizierungskommissare, *An-fu-shih*<sup>[32]</sup>, nebst Mitarbei-

terstab berufen.<sup>39</sup> Im Unterschied zu anderen Provinzen, in denen Pazifizierungskommissare nur auf Zeit tätig waren, meist für die Dauer eines durch Überschwemmungen, Erdbeben, Heuschreckeneinfälle etc. verursachten Notstandes, hatten diejenigen in Hopei ständige Amtstellen.<sup>40</sup> Sie waren zugleich Präfekten der Verwaltungseinheit, in der sich ihr Amtssitz befand.<sup>41</sup>

Von der Umstellung erhoffte man sich auf Seiten der Sung eine bessere Vorbereitung für den Konfliktfall, eine Wiedergewinnung des schwindenden militärischen Gleichgewichts und vielleicht noch ein wenig mehr für die eigene Waagschale. Unmittelbarer Anlaß für diese Maßnahme dürften, neben Problemen, die aus dem Kräftedreieck Sung-Liao-Hsi-Hsia (Hsi-Hsia: 1038–1227) resultierten,<sup>42</sup> die neuerlichen Gebietsforderungen der Kitan im Jahre 1042 gewesen sein, die China nur mit sehr vielen diplomatischen Mühen in „Verhandlungen zur Aufstockung der Geschenke“, (= Erhöhung der seit 1005 laufenden Reparationen) umfunktionieren konnte.<sup>43</sup>

Doch auch für unser Thema ergab sich eine unübersehbare Konsequenz. Nicht mehr einzelne Präfekturen, sondern die Pazifizierungsämter, *An-fu-ssu*<sup>[38]</sup>, die obersten Behörden eines jeden Verteidigungsabschnittes, traten von nun an als verantwortliche Instanzen für alle Spionageunternehmen in ihrem Zuständigkeitsbereich in Erscheinung. Fast zwangsläufig mußte sich der ihnen eingeräumte Status einer *ständigen* Einrichtung auch der Spionage mitteilen, konnte sich somit, neben verbesserten Kontrollmöglichkeiten, der Faktor Kontinuität in Form höherer Effektivität auszahlen.

Eine Art Koordinationsfunktion oder Wortführerrolle bei bestimmten amtsübergreifenden Problemen – wie z. B. der Bestellung von Leitagenten (s. weiter unten) – schien, zumindest zeitweise, der bisher in dieser Studie nicht genannte Pazifizierungskommissar für das Hopei-Grenzland, *Ho-pei yüan-pien an-fu-shih*<sup>[39]</sup>, innegehabt zu haben. Seine ebenfalls permanente Amtsstelle in Hsiung<sup>[18]</sup> war zwar bereits 1006 gegründet worden,<sup>44</sup> doch hatten sich die jeweiligen leitenden Beamten dieser Einrichtung seitdem in Sachen Ausforschung und Abwehr nur in geringem Umfang zu profilieren gewußt.

In den folgenden Jahren, etwa auf der Schwelle zur zweiten Hälfte des 11. Jhs. beginnend, verzeichnet das CP eine markante Häufung von Spionageabwehrerfolgen, treten die Ausspähungsunternehmen der Sung deutlich in eine Prosperitätsphase. Es war allem Anschein nach ein solides Fundament und eine organisatorische Zuordnung gefunden worden, zwei bedeutsame Kriterien, mit Hilfe derer sich die Spionage nun auch zu einer erfolgreichen, im Behördenapparat integrieren Institution mausern konnte. Selbst an höchster Stelle war man sich nicht zu schade, intensiv über konstitutive Arbeitsweisen und -ziele der Auslandsspionage (gegen das Liao-Reich) nachzudenken. Die Überlegungen mündeten in einen von Kaiser Shen-tsung<sup>[40]</sup> (1068–1085) persönlich entworfenen, konzisen, allgemeinen Spionageleitfaden:

Durch das Aussetzen von Lockangeboten (meist Geldprämien) erreicht man, daß Nordleute (= Kitan), die gute Kenntnisse über die Vorgänge in ihrem Land haben, kommen; man erkundigt sich eingehend nach dem, was

sie gerne hätten [um es zu erfüllen] und bringt sie so dazu, beim Feind [folgendes] auszuforschen: Die Namen derjenigen Leute, die [wichtige] Amtsgeschäfte wahrnehmen und Truppen unter sich haben, ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten, ihren Charakter und Kenntnisstand; die Zahl der von ihnen befehligten Soldaten, deren Ausbildungsstand und die Orte, wo sie stationiert sind; die Ausmaße von Stadtmauern und Verteidigungswällen, die Menge des Proviantes und schließlich die Aufmarschstraßen der Streitkräfte. Welche tatsächliche Bewandnis es mit diesen Dingen hat, ist auszuspiönieren.

Nach und nach laufen alsdann Meldungen ein. Man wartet, bis sich durch Vergleichen und Gegenkontrolle Tatsachen ergeben haben, verarbeitet sie nach Sachkategorien geordnet zu schriftlichen Berichten und hält sie für den entsprechenden Gebrauch bereit. Solche Beamte im Grenzbereich, die nicht in der Lage sind, andere (= Agenten) zu veranlassen, innerhalb einer vorgegebenen Zeit eine Sache auszuspiönen und besonders solche, die keinerlei verlässliches Nachrichtenmaterial (wörtlich: Tatsachen) beibringen, sollen versetzt und im Rang zurückgestuft werden<sup>45</sup>.

Der Schritt zur planmäßigen Ausformung aller der in diesen Darlegungen thematisierten, nachrichtendienstlichen Arbeitstechniken ließ nicht mehr lange auf sich warten. Spätestens in den 70er Jahren des 11. Jhs. hatte sich die chinesische Spionage nicht nur zu einem Unternehmen entwickelt, das alle Sparten umfaßte, die auch heute noch den Tätigkeitsbereich eines Geheimdienstes ausmachen:

1. Nachrichtenbeschaffung
2. Abwehr gegnerischer Spionage und Sabotage (offensiv und defensiv)
3. Geheimaktionen (Sabotage und Kommandounternehmen).

Spätestens jetzt hatte der organisatorische Aufbau eine Reife erreicht, war eine administrative Integration in den offiziellen Behördenapparat vollzogen, daß man nunmehr ohne Einschränkung von einem institutionalisierten staatlichen Nachrichten- und Geheimdienst sprechen darf. Bezüglich Aufbau und Organisation bot sich folgendes Gesamtbild:<sup>46</sup>

Eine nicht bezifferbare, große Schar von Gelegenheitsinformanten, V-Leuten, Insider-Spiönern und Infiltrationsagenten wurde durch einen Stab von 45 Führungsagenten betreut, deren Aufgabe es war, „die Spione zu leiten und zu kontrollieren“, *Chu-kuan tz'u-shih-jen*<sup>[41]</sup>. Diese, wie ein Beamtentitel den Namen der Leitagenten vorangestellte Funktionsbezeichnung konnte auch kleinere Variationen aufweisen wie: *Chu-kuan chan-shih (-jen)*<sup>[42]</sup><sup>47</sup>. Als grundsätzlich verwendungsfähig für diese Tätigkeit sah man einfache Militärbeamte *Shih-ch'en*<sup>[43]</sup><sup>48</sup>, Funktionsträger allgemein, *Chih-yüan*<sup>[46]</sup> und – in begründeten Ausnahmefällen – Privatleute an. Wichtigstes Kriterium und unverzichtbare Eingangsqualifikation für alle war „Verstand und Kraft zu haben, sich mit den Verhältnissen beim Gegner bestens auszukennen“<sup>49</sup>. Nach dem Willen des Pazifizierungskommissars für das Hopei-Grenzland<sup>50</sup> wurden die Führungsagenten in den folgenden (Militär-) Präfekturen des nördlichen Konfiniums in unterschiedlicher Zahl eingesetzt (vgl. dazu die mitgelieferte Karte):

In allen *An-fu-ssu*<sup>[38]</sup> des Hopei-Grenzbereichs, d.h. Chen-ting<sup>[34]</sup>, Ting<sup>[35]</sup>, Ying<sup>[36]</sup> jeweils 4 Leitagenten;<sup>51</sup> für Hsiung<sup>[18]</sup>, den Sitz des Pazifizierungskommissars für das Hopei-Grenzland, der als einziger keinem strategischen Verteidigungsabschnitt vorstand, wurden drei genannt. Ferner für Kuang-hsin<sup>[47]</sup>: vier Führungsagenten; für Shun-an<sup>[48]</sup>: vier Führungsagenten; für Pei-p'ing<sup>[49]</sup>: drei Führungsagenten; für Pa<sup>[50]</sup>: sieben Führungsagenten; für Pao<sup>[51]</sup>: sechs Führungsagenten; für An-su<sup>[52]</sup>: sechs Führungsagenten. Dieser Riege professioneller Geheimdienstler mit festem Monatsgehalt, deren weitaus größter Teil im strategischen Verteidigungsabschnitt Ting-chou<sup>[29]</sup> tätig war,<sup>52</sup> gesellte man noch eine nicht bekannte Zahl von Verkaufsagenten oder staatlichen Maklern, *Ya-jen* bzw. *Ya-li*<sup>[53]</sup>, hinzu, die im Auftrag der Regierung auf den vier staatlichen Grenzhandelsplätzen, *Ch'üeh-ch'ang*<sup>[54]</sup>, jener Zeit in Kuang-hsin, An-su, Hsiung und Pa arbeiteten. Durch ihre Tätigkeit hatten sie gute Kontakte zu den ausländischen Kaufleuten und waren qua Amt zur Sammelstelle von Informationen über den Gegner prädestiniert.

Die endgültige Auswertung aller einlaufenden Rohberichte fiel in das Ressort von hohen Verwaltungsbeamten. Leider wird in CP nicht mitgeteilt, wieviel von ihnen mit dieser Aufgabe betraut waren und ebensowenig, ob sie etwa nur in Hsiung oder auch allen anderen Pazifizierungsämtern dienten. Der letzteren Annahme könnte ein Vorrang eingeräumt werden, da Geheimdienstberichte nicht nur von Hsiung aus den Weg nach Kaifeng antraten, sondern auch von anderen *An-fu-ssu*;<sup>53</sup> auch bei diesen Meldungen mußte die Arbeit des Auswertens geleistet worden sein. Die höchsten Chargen, die hauptberuflich mit der genannten Art nachrichtendienstlicher Arbeit zu tun hatten, waren immerhin *T'ung-p'an*<sup>[55]</sup>, die ansonsten häufig als Vizepräfekten<sup>54</sup> oder an anderen verantwortungsvollen Stellen im Beamtenapparat Verwendung fanden.<sup>55</sup> Den *T'ung-p'an* oder den in der Beamtenhierarchie vergleichbar hohen *Chien-kuan*<sup>[56]</sup>, Aufsehern, oblag die Aufgabe, die eingetroffenen Erkenntnisse auf ihre Stichhaltigkeit hin zu untersuchen, sie in Zusammenhang zu bringen und sie schließlich zu verlässlichen Nachrichten zu verdichten. Dabei stützten sie sich in erster Linie auf die vorselektierten Berichte der Führungsagenten. Als gute Kenner vieler Einzelheiten und Vorgänge beim Gegner hatten letztere unter dem von ihren V-Leuten beigebrachten Material bereits eine gewisse Auslese getroffen. Nur wenn sie nach intensiver Befragung der Informanten, unter Berücksichtigung anderer gesicherter Fakten und Erkenntnisse, von der Glaubwürdigkeit und dem Wahrheitsgehalt eines Berichtes überzeugt waren, wurde er an die zuständigen, übergeordneten Sachbearbeiter, die *T'ung-p'an* und *Chien-kuan*, weitergeleitet.

Die Berufung der 45 Leitagenten (nicht eingerechnet die genannten staatlichen Makler) und zusätzlich die geschilderte Prozedur der Nachrichtengewinnung erwiesen sich einer Analyse des Militärrats aus dem Jahre 1077 zufolge als unumgänglich. Ehedem hatten sich die von China angeworbenen V-Leute selber Arbeitserleichterungen genehmigt, indem sie sich untereinander abgesprochen

hatten. So war es ihnen gelungen, für ihre fabrizierten, so schön zusammenpassenden, aber doch schlicht vervielfältigten Berichte auch noch umfangreiche Belohnungen zu kassieren.

Zwar war die Zahl der Menschen (Agenten) groß, für die Sache [der Informationsgewinnung] war es nicht förderlich.<sup>56</sup>

Abgesehen von den bisher genannten hauptamtlichen Mitarbeitern des chinesischen Geheimdienstes gab es zusätzliches, fest angestelltes Personal für nachrichtendienstliche Aufgaben in einzelnen Pazifizierungsämtern. Für das Jahr 1061 z. B. ist belegt, daß ein nostrifizierter Chinese, mit ehemaliger Liao-Staatsangehörigkeit, hier im Range eines kleineren Militärbeamten Dienst tat, weil er als intimer Kenner der Verhältnisse im Kitan-Reich galt. Eine Kostprobe seines Wissens lieferte er dadurch, daß er – vermutlich aus dem Gedächtnis und/oder nach Agentenberichten – einen bereits auf Liao-Gebiet befindlichen Geländeabschnitt mit einem Flachwassersee kartierte. Gewässern dieser Art wurde in den militärstrategischen Planungen jener Zeit eine überragende Bedeutung eingeräumt,<sup>57</sup> so daß sein Krokki auch höheren Ortes starke Beachtung fand.<sup>58</sup>

Generell läßt sich sagen, und dies kommt auch in anderen Textstellen zum Ausdruck, daß die *An-fu-ssu* in Hopei Zentren der Militärkartographie waren.<sup>59</sup> Hier, im grenznahen Bereich, bestanden die günstigsten Voraussetzungen, anhand der immer einlaufenden, aktuellen Erkenntnisse Karten zu zeichnen, die sich auf dem neuesten Stand befanden. Das Ziel war, ein möglichst lückenloses, zeitnahes Bild von den Garnisonen, Verteidigungsanlagen, Straßen etc. im gegnerischen Grenzsäum zu haben. Am Rande sei vermerkt, daß zur Arbeit der Militärkartographen auch die Erfassung der eigenen, militärstrategisch bedeutsamen Veränderungen gehörte, wie zusätzliche Grenzforts, durch Sedimentation bedingte Verlagerung potamogener Verteidigungswerke, oder neugeschaffene Naßfelder, die vornehmlich als Kavalleriesperren dienten.<sup>60</sup>

Wenn in den bisherigen Ausführungen zu den Pazifizierungsämtern überwiegend der Aufgabenbereich der Nachrichtenbeschaffung angesprochen wurde, so wäre nun auf ihre ebenso wichtige andere Funktion, die Spionageabwehr, einzugehen. Um aber den noch folgenden Ausführungen zu einigen praktischen nachrichtendienstlichen Unternehmen nicht zu stark vorgreifen zu müssen, belassen wir es hier bei einer allgemeinen Feststellung: Die von den *An-fu-ssu* organisierte Spionageabwehr war für die vielfältige und erfinderische Ausspähung der Liao sicherlich ein nicht weniger fintenreicher und intelligenter Gegner. Viele erfolgreiche Enttarnungen von Kitan-Agenten könnten als Beleg dafür herangezogen werden. Auf keinen Fall war die chinesische Abwehr ein bequemer Gegner. Hatte sie einmal die Spur eines Agenten im Kitan-Sold aufgenommen, wurde dieser mit stupender Zielstrebigkeit verfolgt. Man schreckte bei seinen Verhaftungsbemühungen auch nicht vor Kommandounternehmen zurück, die auf fremdes Staatsgebiet führen konnten.<sup>61</sup>

Bei sämtlichen, in den Quellen beschriebenen Geheimdienstaktionen sollte man jedoch immer der richtig zu interpretierenden Tatsache eingedenk sein, daß China am Ende, auf wundersame Weise, regelmäßig auf der Gewinnerseite zu

finden ist. Auch damals zog man es offensichtlich vor, wenn überhaupt, lieber von erfolgreichen Aktionen zu schreiben. Von Pannen liest man, mit Blick auf die Nachwelt, vor allem in der offiziellen Historiographie meist dann, wenn das peinliche Eingeständnis eigener Unfähigkeit wesentlich geringer bewertet wurde als der Dokumentationswert der ausgesuchten Bösartigkeit, mit der ein Gegner China zugesetzt hatte.

(wird fortgesetzt)

### Anmerkungen

- 1 Zit.n. J.P. Alem, p.25
- 2 Nicht unerwähnt bleiben soll aufgrund seines anspruchsvollen Titels das Elaborat von R. Deacon: *A History of the Chinese Secret Service*. London 1974 (Vom gleichen Autor: *A History of the British Secret Service, A History of the Russian Secret Service*) Abgesehen davon, daß es zum Thema der vorliegenden Studie nichts berichtet, muß angemerkt werden, daß es sich wegen der völlig unzulänglichen Materialbasis um einen krampfhaften Versuch einer Gesamtdarstellung handelt, auf vergewaltigter Sekundärliteratur beruhend und mit einigen Fußnoten geschönt. Obzwar bemüht und z.T. erheiternd, muß ein wissenschaftlicher Wert des Werkes verneint werden. Hier einige Ausschnitte: Nach seiner Meinung lösten die alten Chinesen „intelligence-problems“, denen durch gängiges Verfahren nicht beizukommen war, kurzerhand durch Befragen des *I-ching* (p.28), entschleierte er das *Pao-chia*-System Wang An-shih's (dazu s. Anm. 108) als „Espionage-System“ (p.48f.), wurden beim indisch-chinesischen Grenzkonflikt (1962) die Kritiker in Taiwan von der Richtigkeit des chinesischen Prozedierens durch die Konsultation des *I-ching* überzeugt und nach nochmaliger Befragung, daß Mao der geeignete Mann zur Wiederherstellung der Ordnung sei „and one must assume that Peking would have arrived at the same conclusions“ (p.29) und dergleichen noch sehr viel mehr.
- 3 S. T. Saeki (5) im Literaturverzeichnis.
- 4 Wie auch etwa bei R. Deacon; vgl. Anm. 2.
- 5 Vgl. dazu G. Buchheit, p.40f., 45, 268, passim
- 6 S. T. Saeki (5), p.2/3, 11, 21/22, passim
- 7 S. CP, Bd.3, ch.103, 12
- 8 Ein Index für das mit einigen Ergänzungen knapp 11500 Seiten umfassende Opus Li T'ao existiert noch nicht, ist jedoch von T. Saeki geplant. Als große Erleichterung war die von T'ao Chin-sheng und Wang Min-hsin (s. Literaturverzeichnis) besorgte, interpunktierte Materialsammlung zu den Sung-Liao-Beziehungen, ein Extrakt aus dem Werk Li T'ao's, höchst willkommen.
- 9 Vgl. dazu z.B. C. Schwarz-Schilling, p.19–21; K. Flessel (2), p.35, Anm.22.
- 10 S. J. Haswell, p.7.
- 11 S. J.P. Alem, p.38.
- 12 S. Josua 6. Neuere Forschungen haben allerdings nachgewiesen, daß die Einnahme der Stadt durch israelitische Stämme mit großer Sicherheit legendär ist; s. u.a. die Arbeit von K.M. Kenyon: *Excavations at Jericho*. London 1960.
- 13 So S. Griffith, p.11; vgl. auch seine Ausführungen p.1ff.
- 14 So die Datierung gemäß dem 1977 erschienenen *Sun-tzu ping-fa hsin-chu*, p.1/2.
- 15 Für diese Übersetzung wurden Text und Kommentar des *Sun-tzu ping-fa hsin-chu*, p.134–144, zugrunde gelegt. Vgl. aber auch die abweichende Interpretation bei S. Griffith, p.145.

- 16 Zu diesen Ausführungen s. *Sun-tzu ping-fa hsin-chu*, p.134–144; s. S. Griffith, p.144–149, bei dem sich auch Übersetzungen einiger späterer, „klassischer“ Kommentare zum *Sun-tzu* finden.
- 17 S. Spiegel-Gespräch mit Verfassungsschutz-Präsident Meier und Abteilungsleiter Hellenbroich, in: *Der Spiegel*, Nr.12 (19.3.1979), p.32.
- 18 S. *Hsü Tung*, Bd.1, ch.3, 22, p.22/23 und *Tseng Kung-liang*, pen 6, ch.15, 10/11. Zu einer kurzen Würdigung der beiden Sung-Militärhandbücher, s. H. Franke (2). p.195/196.
- 19 S. z.B. CP, Bd.1, ch.1, 18.
- 20 S. CP, Bd.2, ch.50, 19.
- 21 S. *Lo Ts'ung-yen*, Bd.1, ch.1, p.4.
- 22 In dieser Arbeit werden die Bezeichnungen Liao und Kitan gleichberechtigt nebeneinander gebraucht, da auch die Namensträger ihre Selbstbezeichnung wiederholt wechselten, wie etwa in den Jahren 947, 983 und 1066: s. Li Jung-ts'un, p.5.
- 23 S. *Ssu-ma Kuang* (1), ch.286, Bd.20, p.9334.
- 24 S. CP, Bd.2, ch.55, 11; sie stellten erhebliche Hindernisse für die Kitan-Kavallerie dar; vgl. dazu K. Flessel (3).
- 25 S. SS ch.278, Bd.27, p.9468 (Biographie des Wang Te-yung<sup>[92]</sup>).
- 26 S. CP, Bd.5, ch.157, 2.
- 27 S. CP, Bd.3, ch.97, 4.
- 28 Zur Biographie s. die Hinweise im *Sung-jen chuan-chi tzu-liao so-yin*, Bd.2, p. 957; s. ferner CP, Bd.3, ch.93, 13–15, dem auch die folgende Begebenheit entnommen ist.
- 29 S. SHY, Bd.15, p.7145b.
- 30 Zu diesem militärischen Gleichgewicht s. ausführlicher K. Flessel (3).
- 31 Auf die entsprechende Frage eines chinesischen Unterhändlers erklärte der siebte Kitan-Kaiser, daß im Konfliktfall ein militärischer Sieg seines Landes keineswegs sicher sei; s. CP, Bd.4. Rekompl. aus dem *Yung-lo ta-tien* ch.12400, 8b.
- 32 S. CP, Bd.7, ch.236, 1.
- 33 Sie lag im hgt. Kreis P'ing-ch'üan<sup>[26]</sup> in NO-Hopei; s. *Chung-kuo ku-chin ti-ming ta-tzu-tien* (Taiwan-Nachdruck 1966), p.102.
- 34 S. CP, Bd.10, ch.313, 9.
- 35 S. CP, Bd.8, ch.253, 8 und ch.253, 13.
- 36 S. CP, Bd.9, 303, 19.
- 37 S. CP, Bd.5, ch.149, 1–6.
- 38 S. CP, Bd.5, ch.164, 6. Ta-ming-fu erscheint bei späteren Aufzählungen (z.B.: 1081) nicht mehr als Verteidigungsabschnitt, s. CP, Bd.9, ch.315, 10. 1105 ist nur noch von *San-lu*, drei Verteidigungsabschnitten die Rede, s. CPSP, ch.25, 12 in Bd.15 des CP.
- 39 S. SHY, Bd.7, p.3211b; Ma Tuan-lin, pen 2, ch.61, p.558b; CP, Bd.5, ch.264, 5. Die zuletzt genannte Textstelle des CP führt auch alle (Militär-)Präfekturen auf, die jeweils zu einem strategischen Verteidigungsabschnitt gehörten.
- 40 S. SHY, Bd.7, p.3206a. (Das Kriterium der Permanenz galt auch für die *An-fu-shih* Ho-tungs). Die Amtsstellen der Hopei-Pazifizierungskommissare befanden sich 1048 in: Ch'eng-te<sup>[33]</sup> (entspricht Chen-ting<sup>[34]</sup>) für Chen-ting lu; in Ting<sup>[35]</sup> für Ting-chou lu; in Ying<sup>[36]</sup> für Kao-yang-kuan lu; in Ta-ming<sup>[37]</sup> für Ta-ming-fu lu.
- 41 S. SHY, Bd.7, p.3211b und vergl. Anm.40.
- 42 S. dazu die Untersuchung Tao Jing-shengs über „Yü Ching und die Sung-Politik gegenüber Liao und Hsia“ (Literaturverzeichnis).
- 43 Vgl. hierzu O. Franke, Bd.4, p.161ff. passim.

- 44 S. CP, Bd.2, ch.62, 11.  
 45 S. CP, Bd.8, ch.256, 10/11.  
 46 Den folgenden Ausführungen liegt, soweit nichts anderes angegeben ist, weitestgehend CP, Bd.9, ch.281, 7 und ch.299, 3–4 zugrunde; vgl. auch das beigefügte Blockschaubild sowie die geographische Karte.  
 47 S. CP, Bd.10, ch.345, 13; SHY, Bd.16, p.7706b.  
 48 Gemeint sind mit der leicht mißverständlichen Bezeichnung die unteren Militärbeamtenränge vom *Nei-tien ch'eng-chi*<sup>[44]</sup> abwärts bis zum *San-pan chieh-chih*<sup>[45]</sup>, wie aus dem SS ch.169, Bd.12, p.4054 und p.4029/4030 hervorgeht.  
 49 S. CP, Bd.9, ch.281, 7.  
 50 S. CP, Bd.9, ch.299, 3.  
 51 Ta-ming<sup>[37]</sup> wurde hier nicht einbezogen. Es war zwar zu dieser Zeit Sitz eines Pazifizierungskommissars, doch hatte dieser strategische Verteidigungsabschnitt nirgendwo eine gemeinsame Grenze mit dem Kitan-Reich und trat im Zusammenhang mit Spionageaffären nicht in Erscheinung.  
 52 Mit Ausnahme von Chen-ting, Hsiung, Ying und Pa lagen alle Orte, in denen Leitagenten Stellung bezogen hatten, im Gebiet von Ting-chou lu; vgl. dazu die Aufzählung im CP, Bd.5, ch.164, 6.  
 53 S. z.B. CP, Bd.9, ch.311, 17; s. ferner CP, Bd.9, ch.313, 9.  
 54 S. SS ch.167, Bd.12, p.3769 und 3974/3975.  
 55 Zu ihren verschiedenen Einsatzbereichen, wie sie in den Ämtermonographien des SS beschrieben werden, s. die Verweise bei T. Saeki (4), p.295–296.  
 56 S. CP, Bd.9, ch.281, 7.  
 57 Zur Signifikanz der Flachwasser- bzw. Speicherseen für militärische Unternehmen in der Sung-Zeit s. ausführlich K. Flessel (3).  
 58 S. CP, Bd.6, ReKomp. aus dem *Yung-lo ta-tien* ch.12428, 1a.  
 59 S. dazu CP, Bd.3, ch.82, 17; CP, Bd.8, ch.254, 4.  
 60 Vgl. hierzu CP, Bd.8, ch.254, 4.  
 61 S. z.B. CP, Bd.9, ch.300, 14.

- [1]職官志 [2]皇城司 [3]李燾 [4]續資治通鑑長編  
 [5]宋會要 [6]宋史 [7]宋刑統 [8]慶元條法事類  
 [9]孫子兵法 [10]用間 [11]因間 [12]內間 [13]反間  
 [14]死間 [15]生間 [16]虎鈴經 [17]武經總要  
 [18]雄 [19]貝 [20]張 [21]樞密院 [22]李允則 [23]真宗  
 [24]澶淵 [25]王安石 [26]平泉 [27]路 [28]真定路  
 [29]定州路 [30]高陽關路 [31]大名府路 [32]安撫使  
 [33]成德 [34]真定 [35]定 [36]瀛 [37]大名 [38]安撫司  
 [39]河北緣邊安撫使 [40]神宗 [41]主管刺事人 [42]主管覘事人  
 [43]使臣 [44]內殿承制 [45]三班借職 [46]職員 [47]廣信  
 [48]順安 [49]北平 [50]霸 [51]保 [52]安肅 [53]牙人, 牙吏  
 [54]權場 [55]通判 [56]監官